



Zukunftswerkstatt in Weil am Rhein am 20. Oktober 2018

Einschätzung des Vereins Kinderfreundliche Kommunen

Die Stadt Weil am Rhein führte am 8. November 2018 eine erfolgreiche Zukunftswerkstatt unter Regie der Moderator_innen Jens Zussy und Claudia Brunsemann durch. Es waren 30 Personen aus dem Gemeinderat, der Verwaltung, Vereinen, Schulen und Kitas anwesend sowie mehrere Jugendliche und die Sachverständige des Vereins Kinderfreundliche Kommunen Claudia Neumann. Die zweite Sachverständige Silke Pfaller war erkrankt.

In einer **Kritik- und Lobphase** zu Beginn äußerten die Teilnehmenden sich vor allem positiv zu konkreten Angeboten wie dem Nachtsport, dem Street-Workout-Park, verschiedenen Beteiligungsprojekten und zu geschaffenen Strukturen wie der Kinder- und Jugendbeauftragten. Die Aussagen der Anwesenden zeugten von hoher Wertschätzung, guter Zusammenarbeit und großem Engagement für Kinder und ihre Rechte. Es wurde deutlich, dass es für das Thema eine breite politische Unterstützung in der Stadt gibt und die Pressearbeit dazu beiträgt, das Thema bekannt zu machen.

Kritisiert wurde dagegen, dass es nach wie vor an Plätzen für Jugendliche, an Freizeitangeboten und Informationsportalen mangelt und eine Vernetzung der Akteure verbessert werden könnte. Teilnehmende wiesen darauf hin, dass einzelne Maßnahmen des Aktionsplans nicht (vollständig) umgesetzt wurden, das Engagement an den Schulen scheint verbesserungsfähig.

In der **Phantasiephase-Phase** wurden zahlreiche Ideen entwickelt und votiert.

Zum Thema Mobilität engagierten sich vor allem mehrere Jugendliche für einen flexibleren, kostenreduzierteren Nahverkehr im Dreiländereck. Taktzeiten, Anschlüsse und Ausstattung der Busse wurden diskutiert und erste Maßnahmen entwickelt.

Zu Treffpunkten für Kinder und Jugendliche erarbeitete eine Gruppe von Erwachsenen und Jugendlichen Vorschläge zu Angeboten im Rheinpark und im LGS-Gelände sowie zur Roten Box. Diese Überlegungen wurden ergänzt durch Ideen zu Musik- und Kreativangeboten, die besonders für Mädchen Rückzugsräume schaffen können. Mehreren Teilnehmenden lag das Thema ganztägiges Lernen und die Zusammenarbeit von Schulen und Vereinen am Herzen. Hier wurden Ideen entwickelt, wie die Information zu Vereinsangeboten besser an Schüler_innen und Eltern gelangt und Vereine zusammen mit dem Lehrpersonal Projekte entwickeln. Die städtische Webseite und sinnvolle digitale Medien waren Schwerpunkte einer weiteren Arbeitsgruppe, die mehrere Projektideen von frei-

em WLAN bis zu App-Inhalten präsentierte. Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen lag einigen Teilnehmenden am Herzen. Best Practice-Projekte und Erfahrungen sollen gemeinsam reflektiert und auf größtmögliche Transparenz geachtet werden. Es wurde angemahnt, den neuen Verwaltungsleitfaden konsequent umzusetzen. Wichtig war den Teilnehmenden, dass zukünftig genug gut ausgebildete Fachkräfte für Partizipationsvorhaben in und außerhalb der Verwaltung verfügbar sind.

Die Arbeitsgruppe zum Thema Informationsfluss und Kommunikation stellte Projektvorschläge zum besseren Informationsaustausch kommunaler Akteure (insbesondere zwischen Jugendhilfe und Schulen) auf und regte eine regelmäßige Begegnung von Politiker_innen und Jugendlichen an.

In der anschließenden **Realitätsphase** entstanden zahlreiche Projektideen, die sich gut für einen neuen Aktionsplan nutzen lassen. Vor dem Hintergrund des ersten Aktionsplans und der Rahmenbedingungen in der Stadt Weil am Rhein sind aus Sicht des Vereins Kinderfreundliche Kommunen folgende Aufgabenfelder in der Verlängerungszeit von besonderer Bedeutung:

- Da in der Zukunftswerkstatt viele Projektideen und Schwerpunkte entstanden sind, stehen die Kinder- und Jugendbeauftragte und die Steuerungsgruppe vor großen Herausforderungen. Dafür sollten ausreichende Ressourcen eingeplant werden.
- Der Verwaltungsleitfaden sollte innerhalb des Verwaltungshandelns mit dem Ziel, erfolgreiche Maßnahmen zu verstetigen und eine Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen an möglichst vielen Projektschritten zuzulassen, umgesetzt werden.
- Grundlagen kinderfreundlichen Verwaltungshandelns sollten in die Aus- und Fortbildung der Mitarbeitenden dauerhaft eingebunden werden. Der rechtliche Aspekt der Vorrangprüfung zum Kindeswohl (best interests of the child Art. 3 UN-KRK) sollte zukünftig ein Schulungsthema werden. Ein oder zwei Mitarbeitende sollten die Möglichkeit erhalten, als Prozessmoderator_innen für Kinder- und Jugendbeteiligung ausgebildet zu werden.
- Ein effektives digitales Informationsangebot zu allen Kinder- und Jugendbelangen sowie zu Beteiligungsvorhaben sollte entwickelt werden, das junge Menschen maßgeblich mit gestalten. Weitere Veranstaltungsanlässe sollten geprüft werden.
- Im Rheinpark und im LGS-Gelände sollten Chancen genutzt werden, weitere Spiel- und Sportangebote zusammen mit Kindern und Jugendlichen zu entwickeln und zu bauen. Der Standort der Roten Box im Rheinpark sollte überprüft werden.
- Die bisherigen Ziele "Spilleitplanung" und "naturnaher Spielraum" sollten überprüft werden. Denkbar wäre eine Umsetzung für ein Teilgebiet der Stadt.

Einschätzung der Sachverständigen Claudia Neumann und Silke Pfaller

- Der Verwaltungsleitfaden Kinder- und Jugendbeteiligung erscheint ein sehr geeignetes Instrument zu sein, um die Beteiligungsmöglichkeiten der Kinder und Jugendlichen im Verwaltungsalltag zu stärken. Damit dieser jedoch seine volle Wirkung entfalten kann, sind weitere Maßnahmen nötig. Hierzu zählen neben grundlegenden Kinderrechtsschulungen zur Sensibilisierung der Fachkräfte v.a. weitergehende Qualifizierungsmaßnahmen, idealerweise im Rahmen der Weiterbildung „Prozessmoderation für Kinder- und Jugendbeteiligung“ (für 2019 sogar in Baden-Württemberg geplant). Sollten hierfür die Kapazitäten in der Abteilung für Soziales, Schulen und Sport fehlen, wären optional auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus anderen Ressorts wie bspw. dem Stadtplanungsamt geeignet, ebenso wie pädagogisches Personal aus dem Schul- oder Freizeitbereich. Dies wäre ohnehin sehr wünschenswert, um Beteiligung in verschiedenen weiteren Bereichen des Zusammenlebens zu verorten. Alternativ sollte die Durchführung einer verkürzten Weiterbildung in Erwägung gezogen werden, in der die Grundlagen von „Beteiligung“ vermittelt werden. Dies wäre dann eine Weiterbildung, die auch für Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter aus anderen Bereichen der Stadtverwaltung, für Verantwortliche aus der Kommunalpolitik, aus Vereinen und auch für andere Interessentinnen bzw. Interessenten ohne allzu großen Zeitaufwand in Anspruch genommen werden könnten. Ziel sollte der Aufbau eines eigenen Fachkräftepools sein, um zukünftig auch ohne die Hilfe externer Expertinnen und Experten regelmäßig und gern auch kurzfristig Beteiligungsprojekte in der Kommune durchführen zu können.
- Beteiligungsprojekte wie die erfolgreichen Streifzüge sollten fortgeführt, jedoch um weitere offene Formate wie Jugendforen ergänzt werden.
- Die im ersten Aktionsplan vorgesehene Spielleitplanung (SLP) konnte aus kapazitären Gründen bisher nicht realisiert werden. Insbesondere für den Stadtteil Friedlingen mit seinen vielfältigen Defiziten erscheint ein Pilotprojekt SLP hier jedoch sehr sinnvoll, da im Rahmen des Verfahrens zeitgleich eine Vielzahl an thematischen Schwerpunkten untersucht und kreative Lösungen entwickelt werden können.
- Eine engere Verzahnung mit den Bildungseinrichtungen wie Schulen und auch die Zusammenarbeit mit Vereinen sollte weiter verfolgt werden. In Zeiten der Ganztagsbetreuung sind sie unverzichtbare Partner, sei es bei der Durchführung von durch die Kinderbeauftragte initiierten Beteiligungsprojekten oder bei der Kooperation mit außerschulischen Bildungseinrichtungen bzw. Akteuren aus dem Sport- und Freizeitbereich.
- Das Thema Freiräume sollte weiter gezielt bearbeitet werden, unter besonderer Berücksichtigung der Geschlechtergerechtigkeit. Neben offenen, unbeaufsichtigten,

z.T. auch überdachten und möglichst gut erreichbaren Treffpunkten für Jugendliche sollte auch die Idee der naturnahen Spielmöglichkeit weiter verfolgt werden. Hier bietet sich an, das Konzept des Naturerfahrungsraumes in Betracht zu ziehen, Baden-Württemberg hat hierfür sogar ein eigenes Programm mit jährlichem Wettbewerb.

- Auch wenn die Probleme im Öffentliche Personennahverkehr nicht allein auf kommunaler Ebene zu lösen sind, so erscheint es angebracht, die Jugendlichen bei der Suche nach langfristigen Verbesserungen zu unterstützen, indem durch die Verwaltung immer wieder auf die vielfältigen Probleme aufmerksam gemacht und der Dialog mit allen beteiligten Akteuren in Kommune, Land und auch im Nachbarland Schweiz gesucht wird. Die für 2019 geplante Beleuchtung der Bushaltestellen zeigt, dass es sich lohnt, im Gespräch zu bleiben und gemeinsam nach Lösungen zu suchen, auch wenn die Ausgangssituation keine großen Hoffnungen zulässt. Hier möchten wir Mut zusprechen, dieses für Jugendliche sehr wichtige Thema weiterzuverfolgen, und immer wieder auf den Verhandlungstisch zu bringen. Vielleicht findet sich in der Schweizer Nachbarschaft eine Interessensgruppe, mit der man sich zusammen tun kann?
- Im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation bedarf es weiterer Anstrengungen, um insbesondere die Kinder und Jugendlichen ausreichend über das Projekt Kinderfreundliche Kommunen, ihre Rechte und v.a. die vielfältigen Angebote in der Stadt zu informieren. Neben der kontinuierlichen Pflege und dem Ausbau der Webseite der Kinderbeauftragten gilt es, die Idee der Weiler App ernsthaft weiterzuverfolgen.
- Eine stete Aufgabe, die ja bereits wahrgenommen wird, ist die Zusammenarbeit mit den Akteuren der Kommunalpolitik, um hier die Haltung einer sich immer mehr selbstständigenden Partizipation zu vermitteln und weiterzutragen. Gleichzeitig ist die lebendige Politik (siehe: „Spaß trifft Politik“) immer wieder aufs Neue in die Kinder- und Jugendwelt zu tragen und die Kommunikation zwischen „beiden Welten“ zu fördern.
- Grundsätzlich ist festzustellen, dass bis hierher ein weiter und intensiver Weg, gemeinsam mit vielen Partnerinnen und Partnern zurück gelegt wurde. Das Herzblut, die Leidenschaft und vor allem auch die Begeisterung für eine Kommune, die Kinder und Jugendliche ernst nimmt und willkommen heißt, sind lebendig spürbar. Diese Begeisterung bis hierher behalten zu haben, ist eine große Leistung aller Akteure, die nicht selbstverständlich ist und hoffentlich, zusammen mit der Offenheit für neue Ideen und Inspirationen, weiter beibehalten werden kann.